

□ Lesezeit: 4 min.

Heute gibt es so viel Bedarf an Zuhören, an freiem und ungehindertem Dialog, an persönlichen Begegnungen, die nicht urteilen und nicht verurteilen, und so viel Bedarf an Stille und Präsenz in Gott.

Liebe Freundinnen und Freunde des Salesianischen Bulletins, vor nicht allzu langer Zeit an der Beerdigung des emeritierten Papstes Benedikt XVI. teilgenommen. Er selbst war es, der ein Jahr nach Beginn seines Amtes als Papst die großartige Enzyklika „Deus Caritas est“ schrieb, und darin diese Aussage, die mir die Essenz des herrlichen Duftes des christlichen Denkens zu sein scheint: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluß oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt“ ([*Deus Caritas est, 1*](#)). Diese Person ist zweifellos Jesus Christus.

Davon ausgehend lässt uns Benedikt XVI. mit Aussagen wie diesen zurück:

- „Jesus Christus ist die personifizierte Wahrheit, die die Welt zu sich zieht.
- Das von Jesus ausgestrahlte Licht ist das Licht der Wahrheit. Jede andere Wahrheit ist ein Fragment der Wahrheit, die er ist und sich auf ihn bezieht.
- Jesus ist der Polarstern der menschlichen Freiheit; ohne ihn verliert sie ihre Ausrichtung, denn ohne die Erkenntnis der Wahrheit entartet die Freiheit, sie isoliert sich und wird zu steriler Willkür.
- Mit ihm entdeckt man die Freiheit wieder, erkennt sie als zum Guten geschaffen und drückt sie durch wohltätige Handlungen und Verhaltensweisen aus.
- Deshalb macht Jesus den Menschen mit der Wahrheit vertraut und lädt ihn immer wieder ein, in ihr zu leben.
- Und nichts anderes als die Liebe zur Wahrheit kann die menschliche Intelligenz zu unerforschten Horizonten treiben.
- Jesus Christus, der die Fülle der Wahrheit ist, zieht das Herz eines jeden Menschen an sich, weitet es und erfüllt es mit Freude“.

In wenigen soliden und dichten Sätzen ist eine ganze christliche Lehre enthalten, die weit davon entfernt ist, eine „Moral“ oder eine Reihe von kalten und starren Regeln ohne Leben zu sein. Das christliche Leben ist in erster Linie eine *echte Begegnung mit Gott*.

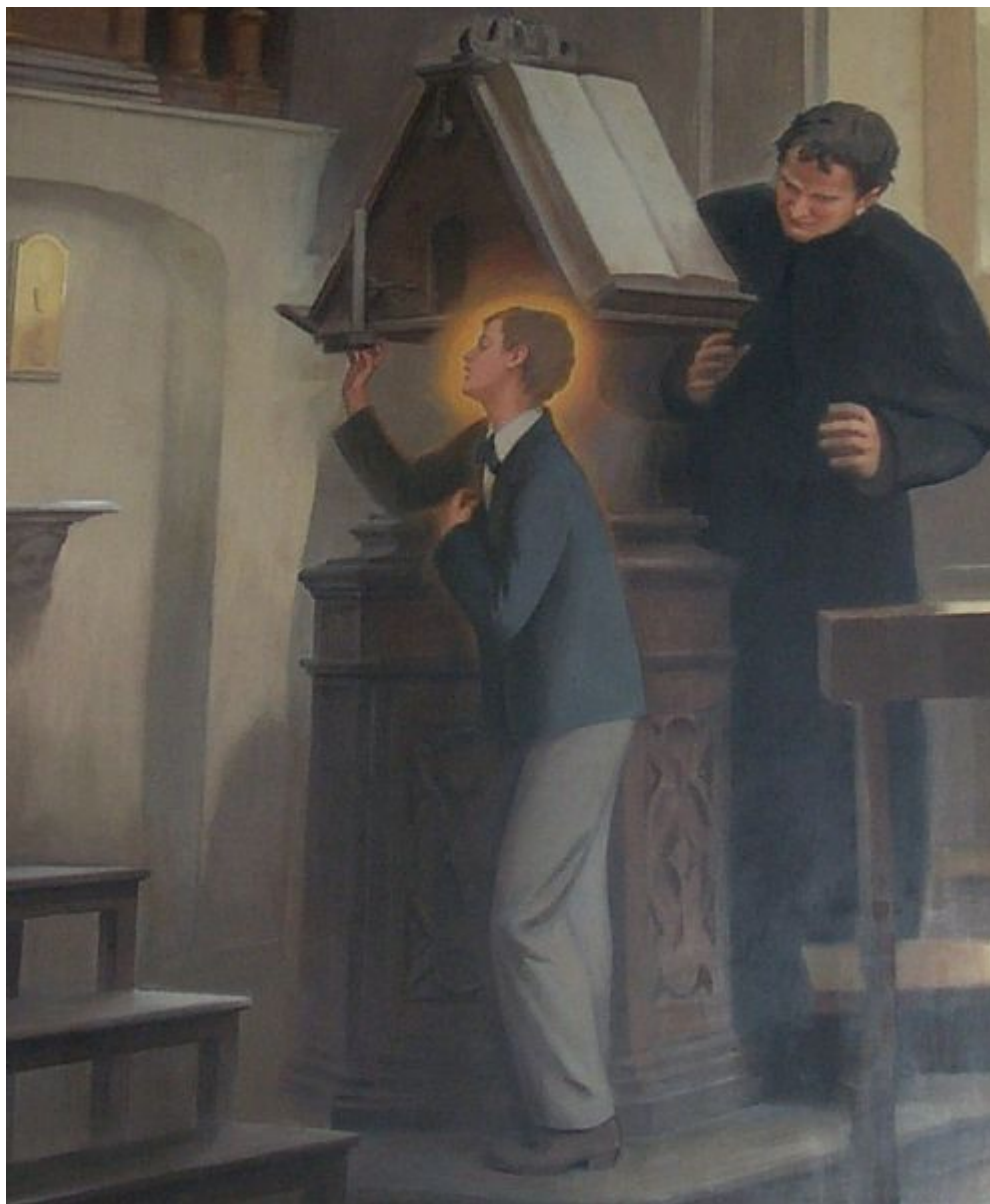
Und das ist es, was ich im Titel dieser Botschaft behauptet habe. Meiner Meinung und tiefen Überzeugung nach gibt es viel mehr „Durst nach Gott“, als wir uns vorstellen, als es scheint. Es geht nicht darum, dass ich die Statistiken der

soziologischen Studien ändern oder eine fiktive Realität darstellen möchte. Ich habe nicht die Absicht, dies zu tun, aber ich möchte zu verstehen geben, dass man bei dem „vis-à-vis“, bei der Begegnung „von Angesicht zu Angesicht“ mit dem wirklichen Leben so vieler Menschen, so vieler Väter und Mütter, so vieler Familien, so vieler Jugendlicher und junger Menschen, sehr oft ein Leben vorfindet, das nicht einfach ist, ein Leben, das jeden Tag „geheilt“ werden muss, menschliche Beziehungen, in denen Liebe erwünscht und notwendig ist und die in jeder kleinen Geste, in jedem kleinen Detail, in jeder Handlung gepflegt werden müssen. Und in diesem „Von Angesicht zu Angesicht“ gibt es so viel Bedarf an Zuhören, an freiem und ungehindertem Dialog, an persönlichen Begegnungen, die nicht urteilen und nicht verurteilen, *und so viel Bedarf an Stille und Präsenz in Gott.*

Ich sage das mit großer Überzeugung. Gerade hier in Valdocco-Turin, wo ich bin, überrascht es mich und erfüllt mich mit Freude, wenn eine Gruppe junger Menschen die Initiative ergreift und andere junge Menschen zu einer Stunde der Präsenz, der Stille und des Gebets vor Jesus in der Eucharistie einlädt, d.h. zu einer Stunde der *eucharistischen Anbetung*, und etwa hundert Menschen – also viele junge Menschen – diesem Termin folgen. Oder in Rom, in der Herz-Jesu-Kirche (Sacro Cuore), trafen wir uns am Donnerstagabend, und junge Leute und junge Paare, einige mit ihren Kindern, und sogar verlobte Paare waren in diesem Moment anwesend, weil sie spürten, dass ihr Leben diese Begegnung mit einer Person braucht, die unserem Leben einen Sinn gibt.



Und ich habe es in vielen Ländern und an vielen Orten als Beispiel erlebt. Deshalb lade ich Sie auf dieser Seite ein, es Don Bosco gleichzutun. Er zögerte keinen Augenblick, seinen Jungen die Erfahrung einer Begegnung mit Jesus anzubieten. Und dieser Gott, der Gegenwart ist, der Gott-mit-uns ist, wie wir an Weihnachten gefeiert haben, ist immer noch derselbe Gott, der ruft, der einlädt, der beruhigt in jeder persönlichen Begegnung, in jedem Moment der Ruhe in Ihm. Ich erinnere mich an eine der vielen „Überraschungen“ von Don Bosco.



Er berichtet in seinen Memoiren: „Ich betrat die Kirche von der Sakristei aus und sah einen jungen Mann, der sich auf die Höhe des heiligen Tabernakels hinter dem Chor erhob, um das Allerheiligste Sakrament anzubeten. Er kniete in der Luft, den Kopf geneigt und gegen die Tür des Tabernakels gelehnt, in einer süßen Ekstase der Liebe wie ein Seraphim vom Himmel. Ich rief ihn bei seinem Namen und bald rüttelte er sich auf und sank ganz aufgeregt auf den Boden und flehte mich an, ihn niemandem zu verraten. Ich wiederhole, dass ich noch viele andere ähnliche Fakten aufzählen könnte, um zu verdeutlichen, dass Don Bosco all das Gute, das er tut, vor allem seinen Kindern verdankt“.

Ist es möglich, dass Jesus immer noch derselbe Gott ist, der uns allen und vielen anderen heute begegnen will, oder schämen wir uns und haben Angst, diesen Weg zu gehen? Ist es möglich, dass viele von uns sich nicht trauen, andere einzuladen, das zu erleben, was wir erleben und was uns frei gegeben und angeboten wurde? Ist es möglich, dass wir, weil uns gesagt wird, dass dies unmodern und nicht mehr zeitgemäß ist, an zu viele negative Botschaften glauben und die Kraft verlieren, zu bezeugen, dass viele von uns weiterhin jede *persönliche Begegnung mit dem Einen, der der Herr des Lebens ist*, genießen?

Papst Benedikt war davon überzeugt, dass sein Leben und sein Glaube „richtig“ waren, und **das ist großartig, eine Begegnung mit seinem Herrn**, und so verabschiedete sich Papst Franziskus in den letzten Worten seiner Predigt von ihm: „Benedikt, du treuer Freund des Bräutigams, möge deine Freude vollkommen sein, wenn du seine Stimme endgültig und für immer hörst“.

Fördern wir also weiterhin, meine Freunde, jene Begegnungen des Lebens, die uns *tiefes Leben* schenken, denn es gibt mehr „Durst nach Gott“, als wir sagen, als wir uns einreden.